

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 89.

Neuenbürg, Sonntag den 6. Juni

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag - Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S - Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Straßenpolizei-Vorschriften.

Nachdem die Warnungen durch den Polizeidiener den gewünschten Erfolg nicht hatten, wird zur künftigen Nachachtung gemäß § 12 der Straßenpolizeivorschriften und § 366 Ziff. 10 des Strafgesetzbuches bekannt gemacht, daß sowohl gegen die Wirte als gegen die Fuhrleute selbst un-nach-sichtlich Strafen verhängt werden müssen, wenn die zur Fütterung der Zug-tiere bestimmten Futterträge nicht un-mittelbar nach beendigter Fütterung von der Straße wieder entfernt werden.

Den 2. Juni 1886.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Gemeinde Calmbach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 10. Juni d. J. von vormittags 11. Uhr ab

auf dem Rathaus zu Calmbach aus dem Gemeinwald Kälbling, wobei vorkommt:

- 231 St. tann. Langholz mit 287,04 Fm.
- 108 " " Sägholz mit 102,97 Fm.
- 19 " Eichen mit 13,06 Fm.
- 22 Rm. buch. Abholz, 23 Rm. eich. Abholz, 8 Rm. eich. Abfallholz, 3 Rm. tann. Scheiter, 636 Rm. tann. ge-mischtes und Prügelholz, 161 Rm. tann. Abfallholz, 1 Rm. Kirschbaum, 6 Rm. buch. und 203 Rm. tann. Reisprügel.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Privatnachrichten.

Schwarzwald-Verein Bezirksverein Neuenbürg.

Die Vereins-Versammlung

(§ 13 der Satzungen) findet am Pfingstmontag den 14. Juni nachmittags 3 Uhr

im Adler in Schwann statt.

Tagesordnung:

Jahresrechnung, Jahresbericht, Anträge pro 1886/87.

Neuenbürg den 5. Juni 1886.

Der Vorsitzende.

Pianinos billig, baar oder Raten
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.



Bruch-Bandagen

für solche, die schwerer Arbeit und dadurch großem Schweiß ausgesetzt sind, mit leichter, äußerst dauerhafter Polsterung und starken Federn, gegen Schweiß geschützt, bei gewissen-haftester Arbeit, bestem Material und billigsten Preisen. **Kinderbandagen**, wasserdicht, **Nabelbandagen**, **Leibbinden für Schwangere** (Pariser Muster) sehr empfehlenswert. **Muttervorfallobinden**, **Mutter-tränze**, **Pessarier**, **Systerophors**, **Rückenhalter**, **vollkommen zweckentsprechend**. **Eisbeutel** für alle Zwecke. **Suspensorien** für alle Fälle. **Irrigatoren**, **Ulysopompen**, **Clisterisyringen**, **Clisteraufsätze**, **Schläuche**. Depot der echten **Martin'schen Gummibinden**, sowie sämtlicher **antiseptischer Verbände** nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. Paul **Bruns**.

Zu Originalpreisen.

Nichtpassendes wird umgetauscht. - Reparaturen jeder Art prompt und billig.

Wildbad.

Eine gesunde

Amme

sucht sofort

Dr. Wagner.

Buckskin.

In allen neuen Genres reich assortiert.

Zurttuche, Dreßs etc.

Billigste Preise.

Auch
echte **Normal-Tricots**
und eine
große **Partie Reste**
empfiehlt

Die Groß- u. Klein-Tuchhand-lung von

Ed. Armbruster.

Pforzheim.

Neuenbürg.

Feinstes

Oliven-Speise-Öel

empfiehlt

W. Köd.



Neuenbürg.

Ein zugelauener weißer

Spitzer

kann abgeholt werden

Wildbaderstr. Nr. 187.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weich, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.

Gesucht Agenten zum Verkauf von

g. 10% Provis. und 500 M Fixum.

Emil Schmidt u. Co., Hamburg.

Jahrpläne

der Enz- und Nagoldbahn

mit den Uebersichten der einwirkenden Haupt-anschlüsse nach und von auswärts, bei

J. Weich.



Restitutions-Schwärze

von

Otto Santermeister

zur Obern Apotheke Rottweil ist das vortrefflichste Mittel zum Auffärben abgetragener dunkler Kleider u. Möbelstoffe, Filzhüte u. s. w.

Die Güte des Präparates ist durch mehr wie zehnjährigen Gebrauch erprobt. Zu beziehen von der Niederlage für Neuenbürg: Apotheker Palm.

Man achte, daß jede Flasche die Firma der Obern Apotheke Rottweil trägt.

Enzthalbahn.

Die kleinen Plakate, die Abfahrtszeiten der Station Neuenbürg in großen Ziffern enthaltend, als schnell übersichtlich und besonders brauchbar für Comptoirs, Gasthäuser, Geschäftslokale, Bureau-Bedienstete u. s. w. sehr empfehlenswerth, sind à 10 S zu haben bei

J. Mech.

Pforzheimer Aussichtsturm.

Eintrittskarten à 10 S, für Kinder à 5 S werden abgegeben bei der

Redaktion des Enzthalers.

Schreib- und Copiertinten

empfiehlt

J. Mech.

Arnbach.

Voriges Jahr wurde den bürgerlichen Kollegien der Antrag gestellt, statt der sehr mangelhaften hölzernen Leitung des Brunnens beim Rathhaus eine eiserne Leitung herzustellen und die ebenfalls mangelhafte Quellenstube mit einem Cementmantel zu versehen, wodurch ermöglicht werden könnte, daß zwei weitere Brunnen, den einen beim Eintritt in das Dorf, an der Neuenbürger Straße, den andern beim Schulhaus aufzustellen, wenn die Brunnenstöcke mit regulierbaren Ventilen versehen würden. Dieses Projekt wurde stark angefeindet und hat seine zahlreichen Gegner gefunden, aber durch das energische Einschreiten der Freunde desselben und der wohlwollenden kräftigen Unterstützung des K. Oberamts ist es gelungen die Sache zur Ausführung zu bringen.

Letzten Samstag wurden sämtliche drei Brunnen der Benützung übergeben und ist dieses Werk als ein sehr gelungenes zu verzeichnen, denn es hat sich bei dem gegenwärtig niedrigen Wasserstande, dennoch seither gezeigt, daß durch diese Einrichtung ein Ueberfluß von Wasser vorhanden, es zeigt sich über dieses günstige Resultat des Werkes ein allgemeines Wohlgefallen, selbst in den Gesichtern der Gegner desselben, ist dieses deutlich bemerkbar.

Dem Herrn Stadtbaumeister **Vink** von Neuenbürg für seine kenntnisreiche Leitung und dem Herrn Schmiedmeister **Söhle** von Gräfenhausen für seine pünktliche Geschäftsausführung sprechen wir hiemit unsern Dank aus.

Mehrere Bürger.

Kronik.

Deutschland.

Die Branntweinsteuer-Kommission des Reichstags hat die erste Lesung des Gesetzesentwurfs beendet. Allein die Aussichten auf ein erfolgversprechendes Ergebnis sind heute trüber als je. Die sämtlichen Anträge, welche von national-liberaler Seite zur Durchführung des Gesetzesentwurfs auf Grund der von der Kommission angenommenen grundlegenden Bestimmungen im möglichsten Anschluß an die Regierungsvorlage gestellt worden waren, sind abgelehnt oder zurückgezogen.

Berlin, 2. Juni. Auf dem Tempelhofer Felde wehte heute das rote Kreuz im weißen Felde. Der ganze südliche Teil der weiten Fläche war als ein Schlachtfeld gedacht, um den vier in diesem Jahre ausgebildeten Krankenträgerkolonnen der Garde du Corps Gelegenheit zu geben, vor dem Chef des Generalstabes Generalmajor v. Kaltenborn-Stachau, und einer glänzenden Suite, in der sich auch der Corpsarzt Generalarzt Wegner, sowie Generalarzt Krautwurst befanden, ihre Kenntnisse zu bekunden. Der erste Teil der Vorführung spielte sich auf dem Militärbahnhof in Schöneberg ab, wo das Ein- und Ausladen von Verwundeten geübt wurde. Das Schauspiel, welches sich dann auf dem Tempelhofer Felde selbst entrollte, war ein ungemein interessantes.

Altona, 29. Mai. Die 20. Jahresversammlung des Ausschusses der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nahm unter dem Vorsitz des Konsuls H. H. Meier-Bremen heute vormittag um 9 1/2 Uhr im kleinen Saale des Bürgervereins ihren Anfang. Vertreten sind folgende Städte: Bremen, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Charlottenburg, Danzig, Emden, Harburg, Heide, Husum, Lübeck, Mainz, Oldenburg, Rostock, Stettin, Stralsund, Stuttgart, Tönning. Dem Jahresbericht entnehmen wir folgende Hauptdaten: Die Zahl der vom 1. April 1885 bis zum 31. März 1886 seitens der Stationen der Gesellschaft geretteten Personen beziffert sich auf 32. Damit ist die Gesamtzahl der seit der Begründung der Gesellschaft im Jahre 1865 durch die Einrichtungen der Gesellschaft auf 1578 gestiegen. Die Gesellschaft weist 100 Rettungsstationen und zwar 43 an der Nordsee und 57 an der Ostsee auf. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 57 Bezirksvereine und 217 Vertreterschaften. Die Gesellschaft zählte am Schlusse des Berichtsjahres 45 516 ordentliche Mitglieder (gegen 44 305 im Vorjahre), welche an Jahresbeiträgen die Summe von 140 055 M 44 S aufgebracht haben. Den Zuwachs an Mitgliedern hat die Gesellschaft allein dem Binnenlande zu danken. Die Gesamtausgaben betragen 164 239 M 34 S. Was die äußeren Beziehungen betrifft, so hat die Gesellschaft mit den Rettungs-Gesellschaften anderer Länder nach wie vor in freundschaftlichem Verkehr gestanden und mit denselben alle auf das Rettungswesen zur See bezüglichen Schriften ausgetauscht, auch für einzelne derselben auf ihren Wunsch Bestellungen von Rettungs-Apparaten bei deutschen Fabrikanten vermittelt. So sind die von der russischen

Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger bestellten beiden Rettungsböte inzwischen fertig gestellt worden. Ferner erhielt die spanische Regierung zur Rettung Schiffbrüchiger durch Vermittlung des Vorstandes im letzten Herbst ein Cordesches Gewehr zum Leinenschießen nebst Zubehör. Letztere Gesellschaft hat neuerdings den Vorstand um die Bestellung von 6 Raketenapparaten nebst vollständigem Inventar für spanische Hasenorte ersucht.

Aus der Pfalz, 1. Juni. In Vandau hat sich gestern — so berichtet der dortige „Eilbote“ — ein Unteroffizier der 6. Batterie, aus Danzig gebürtig, im Geschütz-Schuppen der Artilleriekaserne durch einen Kanonenschuß entleibt. Das Geschütz scheint mit einer Kartätschbüchse geladen gewesen zu sein, denn eine Anzahl Kartätschkugeln wurden in der Nähe gefunden. Dem Unteroffizier hatte der Schuß den Kopf und einen Teil des Oberkörpers weggerissen.

Freiburg, 2. Juni. Das Domkapitel wählte heute den Bischof Roos von Limburg zum Erzbischof von Freiburg.

Pforzheim, 4. Juni. Die zweifelhafte Witterung des gestrigen Tages veranlaßte die Verlegung des Volkswettturnens auf nächsten Sonntag. — Der Aussichtsturm war aber doch lebhaft besucht und erfreuten sich die Besucher desselben, bei der am Nachmittag eingetretenen besseren Witterung, bei klarer Luft einer herrlichen Aussicht. (Pf. B.)

Württemberg.

Wie wir hören, findet die Parade der Stuttgarter Garnison vor Seiner Majestät dem Könige nicht Dienstag den 8., sondern Mittwoch den 9. d. M. auf dem Degerlocher Exerzierplatz statt.

Stuttgart, 4. Juni. Blühende Trauben finden sich bereits in Menge, wenn auch meist nur an Kamerzen (auch vom Lande liegen ähnliche Berichte vor), doch beginnt sich die Blüte auch in guten Lagen bereits ins offene Land zu verbreiten. Nach einer alten Regel ist eine Traubenblüte 8 Tage vor oder 8 Tage nach Sommer-Johannis (24. Juni) normal. Nach dem dormaligen Stande der Trauben und der Witterung ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Blüte noch im Laufe der Woche allgemein wird und einen raschen Verlauf nimmt. Es liegt auf der Hand, daß damit der Blüte ein Vorsprung verliehen wäre, der im Herbst mit großem Nachdruck in die Wagschale fallen könnte. (S. M.)

Ulm, 2. Juni. Begünstigt vom herrlichen Wetter fand heute vormittag in der Friedrichsau vor Sr. Maj. dem König eine große Parade der württembergischen Garnison statt. Se. Maj. traf um 1 1/2 Uhr mittelst Sonderzugs von Stuttgart hier ein und wurde auf dem Bahnhof unter lebhaften Hochrufen von den Spitzen der Behörden empfangen. Se. Maj. fuhr in Begleitung des funkt. Gen. Adj. Lehmann v. Molsberg durch die reich besagte Olgastraße in die Friedrichsau. Während der Fahrt ertönte das feierliche Geläute der Münsterglocken. Auf dem Paradeplatz hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden. In Begleitung Sr. Majestät be-

fanden sich Prinz Hermann kommandierend der Kriegstruppen, und Kommandant Gurekly. Die eine vorzügliche rufen fuhr Stadt zurück um 12 Uhr kommen wurden. Se. Maj. zum Bahnhofsgrüßt. Der zug stand po derselbe den Sr. Maj. worden waren Freude über Majestät.

Der S hat am Hi eines schöner Umgebung e indem er in d Uhr ein wohl das aus 1 Höre bestan von Schubert Bruch. Uebun gen des A schrieben wor auch viele F an einem ja nehmen. Na Unterhaltung schen Gartter Stuttgarter ließen. Doch geffen des G auch einige f sagen mußte: erkennenswer nicht bange am Heilbron Neuenk Kamerz auf seit mehreren in größerer

Nicolo verloren. S Eingang in liche Eigentur archiv im Erzbischof D der Kirchenr Pedare ange zuströmende 16 Meter ho wohner.

Stille

Novell

Nacht Tage Dothar Limba Altenzell war gelangt und nach neuer, d seinem scheinb



standen sich außer Prinz Wilhelm u. A. Prinz Herman zu Sachsen-Weimar, der kommandierende General v. Alvensleben, der Kriegsminister v. Steinheil. Die Truppen, unter dem Kommando von Divisionskommandeur Generalleutnant von Surely-Kornitz, waren in 2 Treffen formiert. Die Haltung der Truppen war eine vorzügliche. Unter stürmischen Hochrufen fuhr Sr. Maj. gegen 1/11 Uhr zur Stadt zurück in den Kronprinzen, woselbst um 12 Uhr ein Gabelfrühstück eingenommen wurde. Um 1 Uhr 50 Min. fuhr Sr. Maj. mit Sr. K. Hoh. Prinz Wilhelm zum Bahnhof, überall mit Hochrufen begrüßt. Der aus 7 Wagen bestehende Hofzug stand parat, kurz nach 2 Uhr verließ derselbe den Bahnhof, nachdem auch dort Sr. Maj. noch lebhaft Hochrufe gebracht worden waren. Allenthalben herrscht hohe Freude über das gesunde Aussehen Sr. Majestät.

Der Stuttgarter Liederfranz hat am Himmelfahrtsfest den Freunden eines schönen Gesangs von Calw und Umgebung einen hohen Genuß bereitet, indem er in der Turnhalle nachmittags 3 1/2 Uhr ein wohl gelungenes Konzert auführte, das aus 11 Nummern wirkungsvoller Chöre bestand, worunter der 23. Psalm von Schubert und „Am Rhein“ von Max Bruch. Ueber die ausgezeichneten Leistungen des Vereins ist ja schon viel geschrieben worden, eben darum haben sich auch viele Freunde nicht abhalten lassen, an einem solchen Ohrenschauspiel teil zu nehmen. Nach dem Konzert fand gesellige Unterhaltung beider Vereine im Thubium'schen Garten statt, wo sich wieder die Stuttgarter zur allgemeinen Freude hören ließen. Doch wollen wir hierbei nicht vergessen des Calwer Liederfranzes, welcher auch einige Piecen vortrug, wobei man sagen mußte: Einem Verein, der so anerkannt wertvolle Leistungen aufweist, darf nicht bange sein bei der Preisbewerbung am Heilbronner Sängerkongress.

Nenenbürg, 4. Juni. An der Kammerz auf dem Bahnhof befinden sich seit mehreren Tagen blühende Trauben in größerer Zahl.

A u s l a n d.

Nicolosi am Aetna ist unrettbar verloren. Soldaten wehren jedem den Eingang in die Ortschaft. Alles bewegliche Eigentum ist gerettet, das Gemeindearchiv im Landesarchiv untergebracht. Erzbischof Dusmet hat die Ueberführung der Kirchenreliquien in Prozession nach Pedare angeordnet. Der auf Nicolosi zuströmende Lava-Arm ist 40 Meter breit, 16 Meter hoch. Nicolosi hat 2500 Einwohner.

Miszellen.

Stille Wasser sind tief.

Novelle von Luise Ernesti.
(Fortsetzung.)

IV.

Acht Tage waren vergangen. Die von Lothar Limbach so heiß ersuchte Hilfe aus Alenzell war aber in der Zeit nicht angelangt und so ungeduldig der Offizier nach neuer, dringender Bitte Nachricht von seinem scheinbar sehr erzürnten Onkel er-

wartete — so geduldig harrete Abraham Mirzemaier, vom frühen Morgen bis späten Abend in dem Vorzimmer jener eleganten Parterrewohnung auf die Ankunft seines Schuldners. — Er kam nicht! — Er sah ihn auch nicht und doch hörte der vorsichtige Geschäftsmann, Lieutenant von Limbach sei nicht beurlaubt und in Potsdam anwesend. — Wo aber konnte er sein? — Die Leute begegneten ihm, wie es hieß, sogar in der Straße wo er wohnte, und Herr Mirzemaier sah ihn doch weder ins Haus eintreten noch hinausgehen. In seinen Stuben war der Graf auch nicht, denn Friedrich ließ von Zeit zu Zeit die Thüren offen, daß der Gläubiger bemerken konnte — das Nest war leer — der Vogel fort! — Vergeblich fragte Herr Mirzemaier den Burschen nach dem Offizier, und als ihm endlich die Zerstreutheit auffiel, mit welcher Friedrich ihn ansah — als er plötzlich bemerkte, der junge Soldat war völlig verändert gegen sonst, da brach er verzweifelt in die Vermutung aus: „Friedrich — geliebter Friedrich, Ihr Herr erschießt sich doch nicht — mindestens nicht eher, bis er mich bezahlt hat?“

Die kühne Voraussetzung gab dem Soldaten seinen Humor zurück, und um Den zu quälen, der seinen Herrn so belästigte und schon tausend Stunden der Angst bereitet hatte — da erwiderte er ernst: „Möglich, Herr Mirzemaier, möglich! — nur wird Graf Limbach kein Thor sein, und Sie vorher bezahlen.“

Herrn Mirzemaier trat der Schweiß auf die Stirn — erst das Lachen des Soldaten, das Friedrich bei dem Anblick nicht unterdrücken konnte, gab ihm wieder neues Leben. Er kannte die Liebe Friedrichs zu seinem Herrn; er wußte, nie würde der Bursche lachen, ging es ihm nicht vortrefflich. — Seitdem fragte und forschte Herr Mirzemaier nur eifriger, wo sein Schuldner steckte. Umsonst! — Friedrich hüllte sich entweder mit leichtem Lächeln in ein feierliches Schweigen, oder aber er erwiderte mit gut gespielter Empfindlichkeit: „Sie glauben mir ja doch nicht, Herr Mirzemaier! wozu daher reden.“

Wie bitter der harrende Gläubiger auch bereute, den treuen Soldaten am Pfingstfeste durch solche Worte gekränkt zu haben — seine Reue erweichte nicht Friedrichs Herz. Still und nachdenklich sah der sonst so fröhliche Bursche meistens im Vorzimmer oder er überließ den Raum Herrn Mirzemaier ganz, um sich in seine Kammer auf dem Boden zurückzuziehen.

Nachdem Herr Abraham ihm am achten Tage in jene stille Kammer unter dem Dache nachschlich und Friedrich im Anschauen eines Portraits vertieft fand, das er hastig bei Seite legte — seitdem hielt Malter Mirzemaier den jungen Burschen für verlobt und meinte, den sichersten Schlüssel zu jener Veränderung zu haben, die ihm nicht allein an dem Soldaten auffiel.

„Was hast Du nur, Friedrich?“ So fragte auch zu wiederholten Malen Graf Lothar seinen Burschen, und verwundert schaute er ihn an, als Friedrich ihm eines Tages mit zitternder Stimme antwortete: „Ich glaube, ich habe Heimweh nach Hanse und wenn der Herr Lieutenant erlaubten, so möchte ich auf acht Tage nach Alenzell zu meiner Mutter.“

„Dummes Zeug!“ entgegnete der Offizier, „Du willst da wahrscheinlich für mich wirken. Laß das nur, guter Junge, denn ich habe ja selbst geschrieben und mindestens antworten wird doch der Alte.“

„Ja es kam am achten Tage eine Antwort — aber welche! — — Graf Curt schrieb kurz und bündig: „Es ist aus zwischen uns Lothar. Ich habe aus sicherer Quelle erfahren, daß Du ein notorischer Verschwender bist — ein Roué erster Sorte, dem dauernd doch nicht zu helfen ist und der früher oder später an seinem haltlosen Charakter zu Grunde geht. — Ob dies daher jetzt, ob es erst in Zukunft der Fall ist — mir wird es gleich sein, da meine Rechnung mit Dir abgeschlossen ist und ich Dir außer der einmal festgesetzten Zulage nichts mehr bewillige!“

Mit dieser niederschmetternden Nachricht traf an Friedrich ein Brief seiner Mutter ein. Die alte Frau gestand ihrem Sohne offen: „Der Präsident hat den Grafen bitter verleumdete; — er steht seit Wochen schon mit unserm Herrn in Briefwechsel und Niemand erwartet Gutes von dieser Freundschaft der Brüder.“

Friedrich gab, hochrot vor Zorn und Wut, seinem Lieutenant dies Schreiben; — Graf Lothar erblickte einen Moment und rief dann: „Es ist unmöglich — es kann nicht sein!“

„Es ist so!“ behauptete der Soldat heftig — „es ist so, denn wäre es nicht wahr, würde meine Mutter es nicht geschrieben haben.“

Graf Lothar dachte eigentlich dasselbe, wehrte aber doch diesen Gedanken ab und sprach ernst: „Ruhig, Friedrich. Ich werde ihn noch heute danach fragen!“

„Und ich werde ihm hinterrücks einen Streich spielen!“ setzte Friedrich voll Energie hinzu.

Graf Lothar lachte auf trotz der ernsten Lage und begab sich wenige Minuten später zu dem Landhause des Präsidenten. Kaum hatte er die Stube verlassen und war in den Garten getreten, da pochte Friedrich auch schon ans Zimmer der alten Jungfer. Sie war nicht allein — der Hausbesitzer Herr Felsner, war bei ihr und sie in einer Weise aufgereggt, wie der Soldat sie nie gesehen hatte. Als er außerdem bemerkte, daß sie und ihr Kind zum Ausgehen gerüstet waren, gab ihm dies seine Gedanken zurück — er überreichte ihr den Brief seiner Mutter und setzte angsterfüllt hinzu, als sie ihn gelesen hatte: „Und er ging jetzt zu ihm. Wenn's nur kein Unglück gibt!“ — —

„Unglück?“ wiederholte Friedrichs Vertraute mit einem seltsamen Tone. „O nein — der Herr Präsident sucht ja sein Glück zu machen und wird sich vor Schaden schon zu hüten wissen. Ich glaube sogar, Ihr Herr wird den Herrn Onkel gar nicht mehr treffen, da ihn Herr Felsner heute früh im Eisenbahncoupée sah.“

„So ist er nach Alenzell!“ schrie Friedrich in höchster Aufregung.

„Beruhigen Sie sich!“ bat sie freundlich, gab ihm den Brief zurück, verließ dann mit ihrem Kinde die Stube und sagte im Hinausgehen zu Herrn Felsner: „Es ist also erledigt, wenn ich heim komme!“

„Ihr Wille ist in dem Falle Gesetz für mich!“ antwortete der Hausbesitzer mit



einer Devotion, als sei die alte Jungfer eine Fürstin.

(Fortsetzung folgt.)

Pfingstgebräuche.

Von Alters her war es die Freude an der frischen grünen Natur, welche den Menschen veranlaßte, junge Baumzweige aus dem Walde zu holen und sein Heim damit zu schmücken, und das Pfingstfest war das Fest der „Maian.“ Unsere Vorfahren feierten in den Tagen, da der Frühling mit all seiner Pracht an Laub Blumen und an hellem Sonnenschein hereingebrochen war, ein großes Fest zu Ehren des obersten Gottes Wotan, welcher als Naturgott die Macht über Frucht- und Erntelegen hatte und dessen gütiges Walten sich in der vollen Entfaltung der Natur in Wald und Feld, auf Wiesen und Aedern so deutlich offenbarte. Das christliche Pfingstfest knüpfte, wie alle unsere Kirchenfeste geschickt an die heidnische Tradition an, und obwohl im Laufe der Zeiten manche alte Sitte und herkömmliche Gebräuche verloren gingen oder sich änderten, es blieb dem Pfingstfeste jener freundige Grundton, und so gelten noch heute, wie vor Jahrtausenden in Deutschland die frischgrünen Zweige an Thür und Fenster, in Flur und Stube, an Wagen und am Hute des Wanderers als ein Beweis dafür, daß die milden Götter des Wetters und der Winde wieder zur Herrschaft gelangt sind, und ihre Gegner, die Reif und Frostriesen des Winters siegreich verjagt haben. So ist von jeher ein Pfingstfest ohne „Maian“ nicht denkbar! Das Bestreben, am schönsten aller Feste ein schwaches Abbild wenigstens von der in Blütenduft und Blumenschmuck prangenden Natur in die dumpfen Wohnräume zu zaubern, bleibt besonders unter den nicht auf der stolzen Höhe des Mammonsüberflusses stehenden Volksschichten ein allgemeines!

In vielen Gegenden wird schon am Vorabend des Pfingstsonntags das ganze Haus mit sog. Pfingstbejen, Büscheln aus gelbblühendem Ginster, geschnitten und gefegt und mit Birken (Maian) und Kalanchoe festlich herausgeputzt. An diesem Tage ist auch in Schwaben die Weihe des Taufwassers und des Weihbrunnens. Fast in ganz Deutschland und Deutschösterreich ist es üblich, daß am Pfingstsonntag die Kähe geschmückt von der Weide heimgetrieben werden. Hierbei spielt der Pfingstlämmel oder die Pfingstbraut eine besonders hervorragende Rolle und wird sonderbarer Weise oft der Mittelpunkt des ländlichen Festes. So nennt man nämlich den Knecht oder die Dirne, die am Pfingstsonntage am spätesten aufgestanden ist und also zuletzt das Vieh auf die Weide treibt. Dies gilt als eine große Schande.

Auch in Bayern findet sich der Pfingstlämmel, im Lüneburgischen der Pfingstkerl, in Steyermark der Pfingstluden, im Schwarzwalde der Pfingstbusz u. s. w. Anderwärts wird bei dem Pfingsttritt fleißig das Peitschenknallen geübt, es wird dabei geöhlt, geplappert, gequiekt, geschossen und derber Spaß getrieben.

(Schluß folgt.)

(Ueber die Entstehung und Eigenschaften des Weines nach der Sage) erzählt die „N. W. Ztg.“: „Als Dionysos noch klein war, machte er eine Reise nach Naxos, dem heutigen Naxia; da aber der Weg weit war, ermüdete er und setzte sich auf einen Stein, um auszuruhen. Als er so da saß und vor sich niederschaute, sah er zu seinen Füßen ein Pflänzchen aus dem Boden sprießen, welches er so schön fand, daß er sogleich den Entschluß faßte, es mitzunehmen und zu pflegen. Er hob es auf und trug es fort, weil aber die Sonne sehr heiß schien, fürchtete er, daß es verdorren möchte, bevor er nach Naxos komme. Da fand er ein Vogelbein, steckte das Pflänzchen in dasselbe und ging weiter. Allein in seiner gegneten Hand wuchs dasselbe so rasch, daß es bald unten und oben aus dem Knochen herausragte. Da fürchtete er wieder, daß es verdorren werde, und dachte auf Abhilfe. Da fand er ein Löwenbein, das war dicker als das Vogelbein; er steckte jetzt das Vogelbein mit dem Pflänzchen in das Löwenbein. Aber auch aus diesem wuchs das Pflänzchen rasch wieder hervor. Da fand er ein Eselsbein, das war noch dicker als das Löwenbein und er steckte das Pflänzchen mit dem Vogel- und dem Löwenbein in in das Eselsbein. Glücklich kam er auf Naxos an. Als er hier das Pflänzchen pflanzen wollte, sah er, daß sich seine Wurzeln um das Vogelbein, das Löwenbein und auch um das Eselsbein geschlungen hatten. Da er es aus diesen drei Knochen nicht herausbringen konnte, ohne die Wurzeln zu beschädigen, pflanzte er es mit denselben. Das Pflänzchen wuchs sehr schnell und brachte bald die schönsten Trauben. Aus diesen bereitete er den ersten Wein und gab den Menschen zu trinken. Aber welch Wunder sah nun Dionysos! Als die Menschen davon tranken, sangen sie anfangs wie ein Vögelchen, und wenn sie mehr davon tranken, wurden sie stark wie die Löwen; tranken sie aber noch mehr davon, dann wurden sie wie die Esel.“

(Ein bißchen viel.) Ein amerikanisches Blatt bringt folgendes Inserat: „Redakteur für ein vielgelesenes Blatt gesucht. Der Mann muß redigieren können, sich zanken, duellieren, prügeln, den Polizisten spielen, Gelder einlassieren und zu gleicher Zeit beweisen können, daß ihm am Gelde nichts gelegen ist; er muß es aus dem „ff“ verstehen, groben Dickfäden aufs Dach zu steigen und der Damenwelt gegenüber auf allen Vallen, Konzerten und Abendunterhaltungen den liebenswürdigen Schwere-

nöthiger zu spielen. Er muß bei Turnern, Gesangvereinen, Liedertäflern, Juden und Heiden, Protestanten, Katholiken und Methodisten Hahn im Korbe sein. Er muß eine Zeitung zu Stande bringen, die nie auf der Post verloren geht, weder von fremden Händen geborgt, noch von boshaften Konkurrenten heruntergeputzt werden kann, welcher die Rücken und Schrüllen von zweitausend Abonnenten derart zu befriedigen im Stande ist, daß jeder derselben seine Zeitung im Voraus bezahlt. Wir brauchen einen, der heiß und kalt zu gleicher Zeit blasen kann, der Wasser auf beiden Schultern zu tragen versteht, der mit Hunden bellen, mit den Hasen um die Wette laufen kann, der die Flöhe husten und das Gras wachsen hört. Ein solcher Mann findet lohnende Anstellung — er melde sich.“

(Eine Fabrik von Höllemaschinen.) In den Vereinigten Staaten sind infolge der jüngsten Vorfälle in Chicago und Cincinnati bekanntlich energische Maßregeln getroffen worden, um den weiteren Agitationen und Nordbrennereien der Anarchisten ein Ziel zu setzen. Auch die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich bereits mit dem Gegenstande beschäftigt, und so steht denn zu erwarten, daß nicht nur den Anarchisten selbst fortan etwas schärfer auf die Finger gesehen, sondern daß auch der Anfertigung von Höllemaschinen, die in den Vereinigten Staaten in schwingvollem Maße betrieben werden soll, ein Ende gemacht wird. Der Hauptverfertiger der Höllemaschinen ist ein gewisser Holgate in Philadelphia, der sich mit seinem Metier bereits ein kolossales Vermögen erworben haben und auch kein Geheimnis daraus machen soll, trotz der scharfen Bestimmungen, welche gerade der Staat Pennsylvania vor einigen Jahren gegen die Fabrication dieser Teufelsmaschinen erlassen hat.

Auflösung des Logogryph in Nr. 88.
Born, Dorn, Horn, Korn, Zorn.

Postverbindung

Wilsferdingen (Bahnhof) — Ellmendingen.

Aus Wilsferdingen	8.20 vorm.	6.25 nachm.
„ Nöttingen	8.40	6.45
In Ellmendingen	9. 5	7.10
Aus Ellmendingen	5.15 vorm.	3.50 nachm.
„ Nöttingen	5.42	4.17
In Wilsferdingen	6. —	4.35

Post-Verbindungen.

Sommerdienst 1886 (ab 1. Juni.)

Nagold-Altensteig-(Pfalzgrafenweiler.)

	Vorm.	Nehm.	Nehm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.
aus Nagold, Bf.	8.35	1.20	8.30	10.40	aus Pfalzgrafenw.	8.35			
aus Nagold, St. über Rohrdorf Ebhausen	8.55	1.45	8.50	11. —	aus Altensteig über Ebhausen Rohrdorf	4.45	8. —	2. —	4.30
n Altensteig	10.35	3.25	10.30	12.40	in Nagold, St.	6.25	9.40	3.40	6.10
in Pfalzgrafenw.				Nachts	in Nagold, Bf.	6.45	10. —	3.55	6.30

Redaktion, Druck und Verlag von Jaf. Mech in Neuenbürg.

Anze

Nr. 90.

Erscheint Dien

Revu

Accord ii

Am Donn
na
wird auf dem
Abstreich verg
Das Anstr
schriften u
Staatswal
hof mittelf
Sodann

über Klein

und zwar von
und 315 Kopf
schiedenen We
Reviers.

Re

Holz

Am Sa
vor
nach dem Bren
Sonne in Neu
Am. buchener
riß für die F

Rev

Gr a

Am Diens
Heugras von
legenen Wiesen
Zusammenk
bei der Wilsfer
beim Trösbach
Eyachmündung

Gestorbe

von
Kranbner, Gott
von
Bauerle, Ludw
Jad, Andreas,
von
Schönthaler, J
von C
Seeger, Eugeni
Glauner, Gottl
von
Schroth, Johar
vo
Wacker, Ludw.

